

Reisebericht Tansania

(31. Oktober - 01. November 2023)

Eineinhalb Jahre nach meinem ersten Besuch in Tansania im April 2022 hatte ich die Gelegenheit, Bundespräsident Steinmeier bei seinem Besuch dorthin zu begleiten.

Der erste Tag begann mit Regierungsgesprächen in Daressalam. Präsidentin Samia Suluhu Hassan hat seit ihrer Amtsübernahme nach dem Tod ihres Vorgängers im März 2021 politische Freiräume geschaffen. Am Rande dieses Treffens hatte ich Gelegenheit, Außenminister Makamba kennen zu lernen, der erst im September das Amt übernommen hat und der auch für die sterblichen Überreste der Opfer aus der Kolonialzeit zuständig ist, um deren Rückführung wir uns gemeinsam bemühen wollen.

Am Nachmittag stand die wirtschaftliche Zusammenarbeit im Zentrum der Gespräche. Der Bundespräsident wurde von einer großen Wirtschaftsdelegation begleitet, die sich über die Möglichkeiten und Chancen von Wirtschaftsinvestitionen erkundigte.

Im Gespräch mit Frauenrechtlerinnen, einer Filmemacherin und einem Journalisten habe ich mich über die politischen Freiräume für die Zivilgesellschaft informiert. Der politische Freiraum für Journalisten und politische Gegner hat seit der Amtsübernahme von Präsidentin Samia erheblich zugenommen. Oppositionsparteien können wieder landesweit Veranstaltungen durchführen. Auch gesellschaftspolitisch hat sich Vieles getan. So dürfen schwangere Mädchen weiter die Schule besuchen und werden nicht mehr ausgeschlossen. Einige Gesetzesänderungen lassen allerdings noch auf sich warten, wie bspw. die angekündigte Anhebung des Heiratsalters von 15 auf 18 Jahre. Große Herausforderungen sind auch die anstehende Reform des Wahlgesetzes und die Verfassungsreform, mit der das eigentlich laut Verfassung bestehende Mehrparteiensystem wieder Wirklichkeit werden soll.

Am zweiten Tag der Reise stand die Aufarbeitung unserer deutschen Kolonialvergangenheit und der von Deutschen begangenen grausamen Verbrechen ganz im Zentrum des Besuchs. Wir reisten nach Songea im Süden des Landes, wo wir von den Nachfahren des Nationalhelden Songea

Mbano zum Gespräch eingeladen worden waren. Diese Einladung hatte dessen Urenkel John Mbano im Auftrag seiner Familie ausgesprochen, als er mich im April dieses Jahres im Auswärtigen Amt besuchte.

Songea Mbano wurde am 27.02.1906 mit 66 weiteren Chiefs durch die deutschen Truppen im Maji-Maji-Krieg hingerichtet. Die Bevölkerung hatte sich ab 1905 im Südosten des Landes gegen die Deutsche Kolonialherrschaft erhoben, nachdem die sogenannte Hüttensteuer erhöht worden war und die Menschen diese nicht mehr anders als durch Zwangsarbeit auf den Plantagen der Deutschen erwirtschaften konnten. Schnell breitete sich der Aufstand über den ganzen Süden aus bis nach Songea. Nach der Hinrichtung der Führungspersonlichkeiten verwüsteten die Deutschen die Dörfer und Felder und verursachten mit einer Strategie der verbrannten Erde eine Hungersnot, der bis zu 300.000 Menschen zum Opfer fielen.

Die Hinrichtungen in Songea dauerten drei Tage und die Familienangehörigen, auch die Kinder, wurden gezwungen, diese mit anzusehen. Songea Mbano wurde als letzter hingerichtet. Die Deutschen hatten ihn dazu bewegen wollen, mit ihnen zusammenzuarbeiten, und boten ihm an, im Gegenzug dafür am Leben zu bleiben. Er aber blieb standhaft und sah keinen Sinn darin, am Leben zu bleiben, wo doch alle seiner Mitstreiter schon tot waren.

Drei Tage nach seinem Tod trennten die Deutschen seinen Kopf ab und nahmen ihn mit. Das Trauma durch diese Grausamkeiten wurde über die Generationen weitergegeben. Die Enkel und Urenkel bitten uns darum, den Kopf ihres Ahnen zu suchen und zurückzubringen, damit die Wunden der Vergangenheit endlich heilen können.

Wir führten das vertrauliche Gespräch im engsten Familienkreis, besuchten das Museum und der Bundespräsident legte an der Gedenkstätte für die 67 Hingerichteten einen Kranz nieder. Anschließend hielt er eine bewegende Rede vor dem erweiterten Kreis der Nachfahren, in der er um Vergebung für das vergangene Unrecht bat. Er machte auch klar, dass wir nicht versprechen können, den Schädel zu finden, dass wir aber alles in unserer Macht Stehende versuchen werden, ihnen diesen Wunsch zu erfüllen.

Insgesamt gibt es in Deutschland - soweit wir wissen - etwa 350 Schädel aus Tansania, die in verschiedenen Museen und Universitäten aufbewahrt werden. John Mbano hat bei seinem Besuch bereits DNA-Proben hinterlegt.

Nun gilt es, die Erforschung der Herkunft der vorhandenen Schädel weiter voranzubringen. Ermutigend ist, dass vor kurzem im Rahmen von DNA-Tests vier Schädel identifiziert werden konnten. Sie gehören Angehörigen der Gemeinschaft der Chagga, die am 2. März 1900 in Moshi, im Norden Tansanias, von Deutschen hingerichtet wurden. Nach mehr als hundert Jahren und zwei Weltkriegen, in denen viele Archive zerstört wurden, ist die Datenlage nicht einfach, aber wir stehen in der Verantwortung, unser Möglichstes zu tun, um den Wunsch der Nachfahren zu erfüllen.

Den Menschen in Tansania ist wichtig, dass die Aufarbeitung der Vergangenheit kein Selbstzweck ist, sondern als Fundament für eine in die Zukunft gerichtete, positive Zusammenarbeit unserer Länder dient. Sie wünschen sich, dass wir in Deutschland heute mehr über die Verbrechen unserer Vorfahren wissen und gemeinsam mit ihnen gedenken.

Nach der Zeremonie am Museum besuchten wir noch die nach dem Aufstand benannte Maji-Maji-Grundschule, deren Klassenräume in baulich schlechtem Zustand sind und die nun mit deutschen EZ-Mitteln renoviert werden sollen.

Von dort ging die Reise dann weiter zum Staatsbesuch nach Sambia. Der Tag in Songea wird allen, die dabei waren, nachhaltig in Erinnerung bleiben.